



w a d i

PRESSEERKLÄRUNG

Genitalverstümmelung im Irak

Studie zeigt: Auch der Raum Kirkuk betroffen

Erstmals wurde durch eine empirische Studie belegt, dass weibliche Genitalverstümmelung auch über den kurdischen Nordirak hinaus in weiteren Teilen des Irak verbreitet ist.

WADI und die lokale Frauenrechtsorganisation PANA haben eine umfangreiche Untersuchung durchgeführt, um zu klären, ob und in welchem Ausmaß Genitalverstümmelung (FGM) im Bezirk Kirkuk praktiziert wird. Sie interviewten dazu 1212 Frauen und stellten ihnen jeweils 61 Fragen.

Vor zwei Jahren hat WADI bereits eine vergleichbare Studieⁱ im kurdischen Nordirak durchgeführt. Sie ergab eine Genitalverstümmelungsrate von über 72%. Human Rights Watch hat im gleichen Zeitraum eine qualitative Studieⁱⁱ vorgestellt, die WADIs Ergebnisse stützt und ergänzt. Nach vielen Protesten von Aktivist/inn/en und Frauenrechtsgruppen (siehe insbes. die Kampagne STOP FGM in Kurdistanⁱⁱⁱ) hat die Regionalregierung nun ein Gesetz verabschiedet, das FGM und andere Formen von Gewalt gegen Frauen und Kinder unter Strafe stellt.

Im Süd- und Zentralirak, zu dem auch die multiethnische Stadt Kirkuk gehört, gibt es ein solches Gesetz nicht. Offizielle Stellen gehen bisher davon aus, dass FGM außerhalb der Region Kurdistan nicht üblich ist.

Die neue Studie zeigt, dass diese Annahme grundlegend falsch ist. Den Ergebnissen zu Folge sind **38,2% der Frauen im Regierungsbezirk Kirkuk von Genitalverstümmelung betroffen.**

Mit 65,4% sind die kurdischen Frauen am häufigsten betroffen. Bei arabischen Frauen sind es 25,7% und bei turkmenischen Frauen 12,3%.

Ein Blick auf die Religionszugehörigkeit zeigt, dass Sunnitinnen zu 40,9% und Schiitinnen zu 23,4% verstümmelt sind. Bei der nichtislamischen Religionsgemeinschaft der Kaka'is wurden 42,9% ermittelt. Christen sind dieser Untersuchung zu Folge nicht betroffen.

Die FGM-Rate liegt für Mädchen unter 20 bei "nur" 15%, während Frauen zwischen 60 und 70 Jahren zu 80% betroffen sind. Dieses Ergebnis könnte auf einen längerfristig positiven Trend hindeuten.

Als Grund für die Verstümmelung benannten die Frauen etwa zu gleichen Teilen „Tradition“ und „Religion“, d.h. Islam.

In den meisten Fällen bedeutet Genitalverstümmelung das Herausschneiden der Klitoris. In einigen Fällen jedoch – im arabisch-dominierten Umland von Kirkuk wurden 21% ermittelt – beinhalten die Operationen auch die Entfernung der inneren und/oder der äußeren Schamlippen.

Die Ergebnisse belegen, dass weibliche Genitalverstümmelung auch unter Nicht-Kurden eine gängige Praxis ist. Sie ist sowohl unter Sunniten als auch unter Schiiten verbreitet. **Die Daten von Kirkuk sind ein starkes Indiz für die Annahme, dass Genitalverstümmelung im gesamten Irak verbreitet ist. Millionen von Frauen und Mädchen sind wahrscheinlich von dieser schweren Menschenrechtsverletzung betroffen.**

Daher appellieren wir an das Parlament in Bagdad, sich dieses Problems umgehend anzunehmen, für öffentliche Aufklärung zu sorgen und weitere Lösungsansätze zu diskutieren.

Die vollständige Studie wird im Juni 2012 erscheinen.

Für Rückfragen stehen wir Ihnen telefonisch oder per Email zur Verfügung:

Wadi e.V. - Verband für Krisenhilfe und solidarische Entwicklungszusammenarbeit
Herborner Str. 62
60439 Frankfurt am Main

Tel. 069 – 57002440
Email: info@wadinet.de
Web: www.wadi-online.de

Wadi Büro Suleimaniya/Nordirak

Tel. 00964 - 7701588173

Pana Kirkuk

Tel. 00964 – 7701512007

ⁱ "Female Genital Mutilation in Iraqi Kurdistan. An Empirical Study by WADI." Frankfurt 2010.
http://www.stopfgmkurdistan.org/study_fgm_iraqi_kurdistan_en.pdf

ⁱⁱ HRW: "They Took Me and Told Me Nothing." New York 2010.

<http://www.hrw.org/de/reports/2010/06/16/they-took-me-and-told-me-nothing-0>

ⁱⁱⁱ <http://www.stopfgmkurdistan.org/>